

Stefan Ploghaus, Geschäftsführer, Mauritius Images, mauritius-images.com

Foto: © privat



1 Ein Smartphone eignet sich aufgrund der kompakten Abmessungen und der Tatsache, dass es mittlerweile ein unverzichtbares Kommunikationsmittel ist, das überall mit hingenommen wird, für spontane, authentische Aufnahmen. Über die schiere Masse an Aufnahmen und die immer besser werdende Foto-Software der Handys kommen zwangsläufig auch solche Fotos zustande, die tatsächlich von guter fotografischer Qualität sind.

2 Die größten Limitationen liegen im Bereich der Optik. Niemals wird ein Smartphone die Qualität einer tollen Spiegelreflex-Kamera mit lichtstarkem Objektiv erreichen können. Aber genau dort unterscheiden sich ja auch die Einsatzbereiche der beiden Systeme. Spontan versus geplant, amateurhaft versus professionell.

3 Ja, grundsätzlich machen Kunden hier keinen Unterschied. Sofern die Bildqualität und die Dateigröße passen, können Smartphone-Fotos bei redaktioneller oder werblicher Verwendung auch die Honorare für erstklassige SLR-Bilder erreichen. Allerdings sind im hochwertigen Angebot von Mauritius Images eher wenige Smartphone-Bilder vertreten. Trotzdem finden wir den Bereich spannend und sehen es als Bereicherung, Smartphone-Fotos in unser Portfolio aufgenommen zu haben. Um die immer weiter steigende Nachfrage nach authentischem Bildmaterial noch besser bedienen zu können, haben wir

sogar eine Fotografen-App entwickelt, die in den App-Stores für Apple- oder Android-Mobiltelefone heruntergeladen werden kann. Die App wendet sich vornehmlich an erfahrene und professionelle Fotografen, aber auch an Newcomer. Diese können sich über die App mit bis zu 30 Fotos bei uns bewerben – so versuchen wir mittels der App auch talentierte Nachwuchsfotografen zu erreichen. Darüber hinaus lassen sich über die App Bildanfragen von Kunden oder andere Nachrichten gezielt an die Fotografen senden. Dadurch lässt sich die Zeit zwischen Kundenanfrage und fotografischer Umsetzung entscheidend reduzieren.

4 Nein, wir haben bisher keine Aufträge dieser Art erhalten, denn den Kunden ist letztendlich das Aufnahmegerät egal, sofern Bildqualität und gewünschte Dateigröße stimmen.

Johannes Mairhofer, Fotograf, Berater, fotos.johannesmairhofer.de/postkarten/

Foto: © Sandra Schink



1 Da fallen mir einige Beispiele ein: in aller erster Linie natürlich, um private Eindrücke festzuhalten. Aber auch für Reportagebilder, bei denen es schnell gehen muss. Für alles, was quasi sofort in Social Media gepostet werden muss und „eh nur“ für online produziert wird. Für Bilder, die nicht „technisch anspruchsvoll“ fotografiert werden müssen. Bei Einsatz von Blitz spätestens ist das Smartphone raus.

Ich habe die Erfahrung gemacht, wenn man die fotografischen Regeln einhält (oder bewusst bricht), kann hier durchaus Hochwertiges entstehen. Ich empfehle allen, die sich dafür interessieren, ein Projekt mal explizit mit dem Smartphone umzusetzen. Viele werden merken, dass hier doch viel mehr möglich ist als vielleicht anfangs gedacht.

2 Die Grenzen sehe ich vor allem bei Fotos, die in großer Fläche gedruckt werden sollen oder bei denen es besonders um Details geht. Oder Bilder, die besonders von Tiefenschärfe beziehungsweise einem Bokeh leben und bei Bildern, die geblitzt werden müssen. Der Blitz von vorn sieht ja bekanntlich immer etwas bescheiden aus, bei Smartphones ist das besonders schlimm, da sich der Blitz direkt neben dem Objektiv befindet.

3 Meiner Erfahrung nach klappt das besonders gut, wenn man es zum Thema macht. So habe ich zum Beispiel mal eine Ausstellung explizit mit Smartphone-Bildern gemacht und die ausgestellten Bilder

als Postkarten verkauft. Aktuell verkaufe ich als Nachfolgeprojekt wieder Postkartensets. Ein Teil der Einnahmen geht an heimatstern.org – ein toller Verein, der sich für Geflüchtete und Menschen in Not einsetzt. Daher liegt es mir besonders am Herzen. Die Postkarten sind außerdem ein tolles Geschenk, denn dank moo.com ist der Druck qualitativ sehr hochwertig und die Karten werden in schicken Boxen geliefert.

4 Bei mir selbst war das noch nicht der Fall, zumindest nicht direkt. Allerdings habe ich mal für einen Kunden ein Social-Media Takeover gemacht. Das heißt, ich habe den Unternehmensaccount für einen bestimmten Zeitraum für ein Projekt übernommen und dabei auch viele Fotos und Videos gemacht. Dies passierte natürlich mit dem Smartphone, die gemachten Fotos sind dementsprechend auch damit entstanden.

Dietlinde DuPlessis, Fotografin, shutterstock.com/g/duplessis

Foto: © Dietlinde DuPlessis



1 Ich benutze das Smartphone hauptsächlich, wenn ich ohne spezielle Fotografieabsichten unterwegs bin und etwas sehe, das ein (Stock-)Foto lohnen könnte. Gute Qualität entsteht besonders bei reichlich Licht, aber nicht allzu viel Kontrast. Bei Nahaufnahmen lässt sich bisweilen auch die Porträt-Funktion des iPhone gut einsetzen.

2 Bei ungünstigeren Lichtverhältnissen, beim Spiel mit der Schärfentiefe, für schnelle Reaktionszeiten, bei hohen Kontrasten, für Aufgaben, die ein Teleobjektiv erfordern.

3 In den Stock-Accounts, die ich belieferte, wird nicht nach der Art der Kamera unterschieden. Ich

selber mache keine Auswertungen über die Verkäuflichkeit nach Kamera, aber ja, die Smartphone-Fotos werden auch verkauft. Ich stelle jedoch fest, dass sie von den Agenturen häufiger abgelehnt werden als Fotos aus echten Kameras, häufig aufgrund von Artefakten.

4 Ich fotografiere hauptsächlich Stock.

Uwe Lehmann, Gründungsberater, Fotograf, fotografiemanufaktur.de

Foto: © Juliane Lehmann



1 Obwohl ich eine sehr gute Kamera in meinem Lumia Handy habe, benutze ich das Handy nur ausgesprochen selten zum Fotografieren. Es mag meinem Alter geschuldet sein, dass eine Kamera immer noch eine Kamera ist und kein Handy. Auch wenn die vielen Filter- und Korrekturfunktionen, nebst der Teilfunktionen für Soziale Kanäle auf den ersten Blick verlockend sind, für meine Art der Fotografie konnte ich sie bislang nicht entdecken. Gleichwohl liebäugle ich derzeit mit dem Huawei P20 um neue Wege auszuprobieren und zu erschließen.

2 Einstellmöglichkeiten in Zeit und Blende, kein optisches Zoom.

3 Sicherlich! Jeden Morgen steht irgendwo jemand auf, der dein Produkt kauft. Mit der richtigen Konzeption, spannenden Fotos hat am (Kunst-) Markt auch diese Form seine Berechtigung und auch Aussicht auf Erfolg.

4 Bei mir bislang noch nicht.